

Fachblatt-Forum : wie sorgt der Heimleiter für seine alten Tage?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **38 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gendlichen ihre Eingliederung in die Arbeitswelt oft nur als mechanisch abverlangte Funktion in einem anonymen Produktionsprozess erleben, woraus natürlich ganz allgemein eine passive Lebenseinstellung resultiert.

Politische Einstellung

Die deutsche Jugend informiert sich politisch zwar recht intensiv, geben doch 74 Prozent an, täglich (neben den Informationen aus Rundfunk und Fernsehen) eine Zeitung zu lesen. (Nur 2 Prozent kümmern sich überhaupt um nichts.) Trotzdem geht der Bericht davon aus, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen politisch uninteressiert und ohne jegliche Orientierung ist. Ueber die Regierungsform gehen die Ansichten dahin, dass 60 Prozent demokratisch, 20 Prozent autokratisch und 1 bis 4 Prozent diktatorisch (hauptsächlich faschistisch) regiert sein möchten. 78 Prozent äussern sich positiv zum gegenwärtigen Status der Bundesrepublik. Dem scheint aber nur deklamatorische Bedeutung zuzukommen, denn die Bereitschaft zum aktiven Mitmachen präsentiert sich recht bescheiden: nur 5 Prozent wollen einer Partei beitreten, weitere 23 Prozent halten es für möglich, aber 66 Prozent lehnen es mehr oder weniger rundweg ab. (Die Ausnahme: jeder zweite Student hält es für richtig, in einer Partei mitzumachen.) Die deutsche Jugend sympathisiert ganz allgemein mit dem Westen und ist für eine Bindung an westliche Staaten und für die Vereinigung Europas. Vier Fünftel halten die Wiedervereinigung Deutschlands für die vordringlichste Aufgabe, und drei Viertel lehnen es ab, die Oder-Neisse-Grenze anzuerkennen. Nur knapp zwei Drittel der männlichen Jugendlichen bejahen den Aufbau der deutschen Bundeswehr; ein knappes Drittel «freut» sich auf die eigene Wehrdienstzeit, ein weiteres Drittel ist zwispältig gestimmt, und ein letztes Drittel sieht nur «ungern» der Kaserne entgegen.

Jugendkriminalität

Sowohl bei der allgemeinen Kriminalität wie bei den Verkehrsdelikten ist festzustellen, dass die Verurteiltenziffern ab 1954 erheblich, zum Teil in steilem Anstieg, zugenommen haben. Kennzeichnend ist der hohe Anteil der Vermögensdelikte an der Gesamtkriminalität. Aber auch die Verurteilungen wegen Raubs und Erpressung und wegen Sittlichkeitsdelikten und Sachbeschädigungen haben in starkem Masse zugenommen, ferner auch die Fälle von Körperverletzung. — Bei den Verbrechen wider das Leben ist eine Stagnation und bei Widerstand gegen die Staatsgewalt ein Rückgang zu vermerken. In bezug auf die Ursachen der Jugendkriminalität stellt der Bericht fest, dass die industrielle Wohlstandsgesellschaft mit hohem Lebensstandard spezifische Faktoren hervorbringt, die die Jugendkriminalität fördern. (Mit der «Abschaffung der Armut», welche früher als Hauptquelle des Verbrechens galt, ist es demnach allein nicht getan. d. Ref.) Aus der Akzeleration entstehen Spannungen, die zur Steigerung der Sittlichkeitsdelikte von Jugendlichen beitragen können. In diesem Zusammenhang wäre auch zu erwähnen, dass man in Deutschland mit 1 bis 5 Prozent «aktueller Halbstarker» und mit maximal 10 Prozent «potentieller Halbstarker» rechnet.

Willy Bobst

Fachblatt-Forum

Wie sorgt der Heimleiter für seine alten Tage?

Wenn man einige Jahrzehnte in der sozialen Arbeit für Kinderhilfe gestanden ist, kommt die Frage: Wohin in den alten Jahren? Zum Sohn, zur Tochter oder ins «Stöckli», im Dachstock vom früheren Heim? Zusehen, wie es die Jungen machen, vielleicht ganz anders machen als wir, und mit voller menschlicher Berechtigung? (Denn die Jungen machen es immer wieder anders als die Alten nach einem grossartigen, göttlichen Gesetz. Damit es keine menschlichen Versteinerungen gibt.)

Vor 40 Jahren suchten wir jeden Sommer ein Ferienquartier für die Pflegehinder und die eigenen — wie schön, sagten wir uns, wäre eine kleine Alphütte als Eigenbesitz, wo man auch jederzeit stille Tage verbringen könnte! Für dreitausend Franken hätten wir eine haben können, aber sie war stark wurmstichig, am Rande einer Maiensäss in Graubünden. Wir fanden einen wunderbaren Platz zwischen Chur und Arosa, 1500 Meter über Meer, abgelegen mit herrlicher Aussicht. Zwei befreundete Familien beteiligten sich. Mit 10 000 Franken bauten wir ein Hüsli, ganz klein, aber «mein», das heisst uns. Ohne Keller, das Dach zum Ausbauen. Zwei Zimmer und Küche (Kinder im Dachraum auf Strohsäcken). Da wurde immer wieder gebaut, innen und aussen, unser Sparbüchlein war das Hüsli; die Freunde bauten später eigene. «Wohin willst du, wenn du 65 bist?» «Am liebsten ins Hüsli!» «Chasch danke, mich bringet keini 7 Ross dort ufe!» «Guete, i däm Fall suechsch du öppis, i säge gern ja, wänn's mir passt!» Zwei Jahre später sagte die Gefährtin: «Jetzt bin i so wiit, i chumm mit dir!» Der älteste Sohn aber sagte: Ihr sind nüd ganz getroscht, mer gaht doch im Alter nüd dort ufe!» «Solang i laufe cha, lass du eus nur gah!» Jetzt sind wir schon zehn Jahre hier oben, und die liebe Frau sagte: «I würd gärn no emal zäh Jahr da ob si — im eigene Altersheim!» Natürlich kommen alle erwachsenen Kinder, Kindeskinde und Enkel gern zu Neni und Nana und geniessen die Freiheit und Luft der Berge zu allen Jahreszeiten. Immer noch geht der Alte mit auf den Grat, nach Arosa oder Lenzerheide, er kann immer noch laufen, wenn auch langsamer. «Papa, du häsch doch die besseri Nase gha, fein, dass du no so guete schnuufe chasch und du dir so chasch Zyt lah!» Kein Rezept für alle, aber für den einen oder andern — etwas können wir alle tun, auch für unsere alten Tage. Herzliche Grüsse an alle ehemaligen Hauseltern.

W. S., St. P.

Regionalchronik

Die Appenzeller in der Stiftsbibliothek

Unsere *Winterversammlung* mit Besichtigung der berühmten *Stiftsbibliothek St. Gallen* wurde erfreulich gut besucht. Das herrliche Winterwetter hätte zwar eher zu einer schönen Skitour oder zu einem Höhen Spaziergang verlockt. Statt den Skis haben wir dann die bereitgestellten Filzpantoffeln angezogen und begaben uns in den gepflegten, wohbehüteten und einzig-